

Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.

Telefon: Tag 2314, Nacht 3546.

Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.

Postsparkassenkonto Nr. 144.538.

Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung“ Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.

Manuskripte werden nicht rückgesandt.

KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau . . . K 2·40.
Postversand nach auswärts K 3·—

Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und Polen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16, für den Balkan bei der Balkan-Annoncenexpedition A. G. in Sofia.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. MILITÄR-KOMMANDOS KRAKAU.

III. Jahrgang. Dienstag, den 25. Dezember 1917. Nr. 358.

Bedeutende Erfolge im Brentagebiet.

Bisher über 6000 Gefangene.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 24. Dezember 1917. Wien, 24. Dezember 1917. (KB.)

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Waffenstillstand.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Westlich der Brenta haben Truppen der Heeresgruppe des Feldmarschalls Freiherrn von Conrad trotz heftigsten feindlichen Widerstandes den Col del Rosso und den Monte Di Val belle genommen. Bisher wurden über 6000 Gefangene darunter ein Oberst und mehrere Stabsoffiziere, eingebracht.

Der Chef des Generalstabes.

Weihnachtsbotschaft.

Von Dr. Eugen Sierke (Braunschweig).

Vor einem Jahre schwellte freudige Zuversicht die Brust vieler Millionen in der Hoffnung, dass jenes Weihnachtsfest das letzte im Kriege sein werde. Heute? Unser Mut ist ungebrochen, aber die Lust, zu prophezeien, ist uns vergangen.

Das poesiereichste Fest des christlichen Kirchenjahres, das früher ein stilles Band der Liebe um die zivilisierten Völker der Erde schlang, weil überall etwas von seinem köstlichen Zauber dämmerte, ist von dem Rauch brennender Wohnstätten verhüllt, und in die Klänge der Weihnachtsglocken mischt sich noch immer der Donnergruss der Geschütze. — Wo ist noch Friede auf Erden? Wo noch ein Asyl des stillen Glückes und heiterer Ruhe zu finden? Wohin hat der Weltbrand nicht seine leckenden Flammenzungen gesendet? Wo ballt man nicht in wütender Verwünschung die Fäuste gegen die Frevler am heiligsten Gute der Menschheit, am Frieden?

Unter solchen Schicksalszeichen naht das Weihnachtsfest, das vierte bei dem tosenden Lärm der Waffen. Wer vermöchte in ungemischter Freude die rechte Weihestimmung dazu zu finden, während fast in jedem Hause der Kummer oder zum mindesten die graue Sorge auf der Schwelle lauern und nur die Satten und in Egoismus Erstarrten mit gleichgültig-leeren Blicken der Kriegsfurie ins fahle Antlitz zu schauen vermögen: sie, denen das Eden echten Familienfriedens und stiller Glückseligkeit bei den Freuden anderer stets verschlossen war.

Kriegsweihnachten! Auch daheim weckt das Wort bitteres Weh und heisse Tränen und mancher schrille, trostlose Klageruf entringt sich der gepressten Brust bei der Erinnerung an das Vorjahr, in dem um diese Zeit der Geliebte, Mann oder Jüngling, noch hoffnungsfroh und stark im Siegesglauben unter den Seinen weilte und mit der festen Zuversicht auf den baldigen Frieden schied, um den letzten Sieg erkämpfen zu helfen. Fürwahr! Je länger der Krieg sich hinzieht, desto mehr Wunden schlägt er in die Seelen der Zurückgebliebenen, denn immer neue Legionen zieht er in seinen verderbenbringenden Strudel und immer neues Elend sendet er über die Wohnstätten der Menschen, ohne Wahl, ohne Ansehen der Person und des Alters. Darum ist auch der Ton der Weihnachtsglocken mit jedem weiteren Jahr immer dumpfer und schwerer für unsere Ohren geworden und immer trüber der Schein der wenigen Weihnachtskerzen, die in der Weihenacht noch aufleuchten.

Dürfen wir darum verzagen? Mit Luther, dessen Andenken wir eben erst der evangelischen Christenheit von neuem geweiht haben, rufen wir als gute Deutsche aus:

Und wenn die Welt voll Teufel wär'
Und wollt' uns gar verschlingen,
So fürchten wir uns nicht so sehr,
Es soll uns doch gelingen.

Die da draussen, die Millionen, die in furchtbaren Gefahren und den Tod stets vor Augen nun schon seit dreieinhalb Jahren ohne Wanken standhalten und nicht kleinmütig werden, ob sie gleich alles entbehren müssen, was das Leben schmückt und die Herzen erfreut, sollen durch ihr hehres Beispiel auch uns daheim in unseren Entbehrungen, Schmerzen und Kümmernissen Stütze und Stab sein. Alles Leid muss doch endlich ein Ziel fiel und eine frohe Weihnachtsbotschaft von dem Christ, der erstanden, um die Menschheit zu trösten und zu erfreuen, uns wieder aufrichten. Wir haben es durch unser Volksmartyrium wahrlich verdient um des millionenfachen Unrechts und der Bergeslasten von Schändlichkeit und Niedertracht willen, die uns die irregeleitete, durch die Grossen und Mächtigen verführte Phalanx der Feinde nun schon so lange, lange Zeit ungestraft zugefügt hat. Wenn ein Gott die Welt nach ewigen Gesetzen und in unerforschlicher Weisheit regiert, so muss auch uns endlich der Tag der Erlösung anbrechen, an dem uns wieder der Stern von Bethlehem leuchtet, der heute verdunkelt scheint, und an dem die Engelsbotschaft des Friedens auf Erden alle müden Geister mit seligem Entzücken stärkt und zu neuem Leben führt.

„Schaffen und nicht müde werden“ — das sei die Parole des diesjährigen Weihnachtsfestes. Schaffen im Geiste der Liebe Christi zum Wohle unserer Nächsten, und nicht müde werden im Vertrauen auf die Allweisheit. Schaffen am Werke der Menschenliebe daheim und ausserhalb unserer Behausung, ein jeder soviel, als in seinen Kräften steht und er Gelegenheit dazu findet; nicht müde werden im Glauben an das Ewige.

Das Fest der heiligen Liebe soll uns kein trübseliges Kopfhängertum verkümmern! Sursum corda! Erhebet die Herzen zur ewigen Allmacht und lasset leuchten das Göttliche in der Menschennatur: die allgemeine, nie wankende Liebe.

Kriegsweihnachten! Ein widerspruchsvolles Wort, denn im Kriege gibt es eigentlich keine Weihnacht. Und doch wollen selbst die rauhesten Kämpfer sie in ihren Unterständen nicht völlig missen, denn ein heimatlicher Laut spricht aus ihr zum Herzen und ruft alle heiligen Glücksgefühle der Kindheit in der Erinnerung wach. Findet sich doch selbst in der Seele des nüchternsten Alltagsmenschen ein Winkel, in dem das Gefühl für das Warme, Weiche, das Sanfte und Linde noch lebendig ist, das zuzeiten nach Befriedigung verlangt, das Gefühl für Menschenglück und Menschenliebe. Zwischen Tod und Leben, inmitten der furchtbaren Schrecken der Vernichtung, des Grauens, der Verwüstung aller Werte des Kulturlebens und inmitten des Tosens der Kriegsnöte erhebt es sich und heischt sein Recht bei stiller Einkehr der Seele, die heimwärts schweift zu den häuslichen Penaten und zu den in Sehnsucht des geliebten Mannes, Bruders oder Vaters, des Verlobten oder Sohnes gedenkenden Lieben und ihnen innige Herzensgrüsse und Segenswünsche sendet. Das ist die Weihe der heiligen Nacht, die sich in schlichtem Sange und bei einem kümmerlichen Lichtstümpchen im Kreise der Kameraden Genüge

zu schaffen sucht. Wie manches teure Haupt ist auch daheim dem Familienkreise entrissen worden, während da draussen der Krieger dem schweren Gebot der Vaterlandspflicht folgte, wie manche Hoffnung auf künftiges Erblühen eines Erben, einer Stütze der Seinen sank inzwischen in Trümmer und wie schmerzlich brennt die Wunde seines Verlustes gerade an diesem Abend, wo die Gedanken um den leeren Platz unter dem heimischen Weihnachtsbaum kreisen!

TELEGRAMME.

Die Friedensverhandlungen.

Die Antwort auf die russischen Vorschläge.

Brest-Litowsk, 23. Dezember. (KB.)

Der heutige Tag ist von den Verbündeten dazu benützt worden, um über die auf die russischen Vorschläge zu erteilende Antwort zu beraten.

Hiebei wurden die Grundlinien der Antwort einheitlich festgesetzt.

Die Formulierung der Antwort wird morgen vormittags erfolgen.

Lösung der Verträge Russlands mit der Entente.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 24. Dezember.

Nach einer Meldung der „Agence Havas" teilte Trotzkij dem Botschafter Buchanan als dem Doyen der Ententediplomaten mit, dass sich Russland, da das der Entente gestellte Ultimatum abgelaufen sei, als an die seinerzeit mit den Alliierten geschlossenen Verträge nicht mehr gebunden erachte und demgemäss seine volle Handlungsfreiheit wieder erlangt hat.

Amerikanische Hilfe für Kaledin.

Petersburg, 23. Dezember. (KB.)

In die Verschwörung Kaledins sind zahlreiche Angehörige der feindlichen Staaten verwickelt.

Unter der Deckung des Roten Kreuz-Zuges mit der Bestimmung nach der Südwestfront haben die amerikanischen Offiziere Issa Anderson und Perkins sowie die mitschuldigen russischen Offiziere Kolpachnikow und Terblunski etwa 20 Automobile und zahlreiche andere Gegenstände nach dem Don zur Verfügung Kaledins zu schaffen versucht.

Oberst Kolpachnikow und seine Helfershelfer sind verhaftet und Papiere von besonderer Wichtigkeit beschlagnahmt worden.

Ein Telegramm des Chefs der amerikanischen Roten-Kreuzmission für Rumänien an Oberst Anderson ist aufgefangen worden, in dem der Auftrag gegeben wird, dem Obersten Kolpachnikow durch den amerikanischen Botschafter 100.000 Rubel für die Expedition des Zuges nach Rostow auszuzahlen. Ebenso wurde ein Brief aufgefangen, den Anderson an Kolpachnikow gerichtet hatte mit der Meldung, dass 35 Eisenbahnwaggons vollständig beladen für die Reise bereit seien, jedoch augenblicklich durch den Obersten Rabinsson zurückgehalten werden.

Energische Haltung Trotzkijs gegenüber den Umtrieben der Entente.

Petersburg, 23. Dezember. (KB.)

Trotzkij sagte im Verlaufe einer am Freitag gehaltenen Rede, in der er die amerikanische Verschwörung schilderte, unter anderem:

Die Vertreter aller fremden Mächte mögen sich gesagt sein lassen, dass wir auf uns nicht mit Füssen herumtrampeln lassen. Wir müssen unseren Freunden zeigen, dass wir nicht der englisch-amerikanischen Bourgeoisie dienen. Wir haben reine Grundsätze, für die wir siegen oder untergehen.

Wenn die Diplomaten sich in unsere Angelegenheiten einmischen, so hören sie auf, Diplomaten zu sein und werden Privatpersonen, denen gegenüber die schwere Hand der Revolution keine Gnade walten lassen wird.

Die Wirtschaftspläne der Bolschewiki.

Stockholm, 24. Dezember. (KB.)

Der Direktor der Nya Banken Aschberg der aus Petersburg zurückgekehrt ist, erzählt in „Dagens Nyheter":

Finanzminister Menschinsky habe ihm auf diesbezügliche Fragen erklärt, dass die Verteilung des Bodens einen Programmpunkt aller Parteien bilde. Auch die Bolschewiki sehen ein, dass die Konsignation des Bodens ohne Rücksicht auf die Schuldenlast auch viele kleine Sparer schwer treffen würde.

Ueber die Schulden an das Ausland haben Menschinski nur erklärt, Russland wolle gute wirtschaftliche Beziehungen mit dem Auslande aufrecht erhalten.

Aschberg erzählt weiter, Häuser und Bauplätze sollen für allgemeines Eigentum erklärt und den bisherigen Besitzern nur die eigene Wohnung überlassen werden.

Die Arbeiterkontrolle in den Fabriken habe sich nicht bewährt. Für Deutschland eröffne sich in Russland ein kolossales Wirkungsgebiet.

Verwundung Kornilows.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 24. Dezember.

Der „Temps" meldet, dass Kornilow bei Gatschina in einem Gefecht mit Maximalisten ernstlich verwundet wurde.

Verhaftung von Kadetten.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Petersburg, 23. Dezember.

200 bekannte Mitglieder der Kadettenpartei wurden verhaftet.

Angeblich halten sich einige Kadettenführer in der britischen Botschaft verborgen.

Neue U-Booterfolge.

Berlin, 24. Dezember. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet:

In den Hoofden, im Aermelkanal und in der irischen See sind durch unsere U-Boote vier Dampfer und das englische Fischerfahrzeug „Forward" vernichtet worden.

Einer der versenkten Dampfer wurde aus einem durch kleine Kreuzer, Zerstörer und bewaffnete Fischerdampfer stark gesicherten, daher besonders wertvollen Geleitzuge herausgeschossen.

Unter den übrigen versenkten Schiffen befinden sich die beladenen englischen Dampfer „Euphorbia" und „Rydall Hann".

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die nächste Nummer der „Krakauer Zeitung" erscheint Mittwoch, den 26. d. M. zur gewohnten Stunde.

Wetterbericht vom 24. Dezember 1917.

Datum	Beobachtungszeit	Luftdruck Millimeter	Temp. Cels. beobachtete	Temp. Cels. normale	Windrichtung	Bewölkung	Niederschlag
23./12.	9 h abds.	757	—8·2	—1·3	windstill	½ heiter	—
24./12.	7 h früh	753	10·0	—2·1	„	ganz bew.	Rauhreif
24./12.	2 h nchm.	751	—5·6	0·2	„	„	Schneefall

Witterung vom Nachmittag des 23. Dezember bis Mittag des 24. Dezember: Meist heiter, ruhig, strenger Frost.

Prognose für den Abend des 24. Dezember bis Mittag des 25. Dezember: Frostwetter anhaltend.

Weihnachtsgrüsse unserer Heerführer.

Feldmarschall Hermann Freiherr Kövess von Kövesshaza:

Im Zeichen des Waffenstillstandes ist die Stimmung aller Truppen, welche sich nach der atemraubenden Offensive und dem darauffolgenden anstrengenden Stellungsbau wohlverdienter Erholung erfreuen können, ausgezeichnet.

Sollte sich aber aus den Waffenstillstand durch Schuld der Gegner nicht der ehrenvolle Frieden schliessen, dann werden Oesterreich-Ungarns Söhne, dem Rufe des allgeliebten a. h. Kriegsherrn freudig folgend, begeistert die siegreiche Kampftätigkeit für unsere gerechte Sache wieder aufnehmen. Dafür bürgen ihr ausgezeichneter Geist, ihre hochstehende Moral und die Ueberzeugung, dass nicht wir den blutigen Krieg grundlos verlängern wollen.

Kövess, Feldmarschall.

Feldmarschall Alexander Freiherr von Krobatin:

Der wirksamste Ansporn für unsere Helden, in den Tagen des Christfestes zum viertenmal die Trennung von Heim und Familie mit Ergebung zu tragen, ist das Bewusstsein, dass die Standhaftigkeit der Gegenwart das einzige Mittel ist, um diese und andere Unbilden des Schicksals für alle Zukunft zu bannen und die kommenden Zeiten schöner zu gestalten.

Krobatin, Feldmarschall.

Generaloberst Eduard Freiherr von Böhm-Ermolli:

Die 2. Armee begeht, gleich den vorangegangenen, auch die vierte Weihnacht im Felde, frohen Mutes und voll der besten Zuversicht für die Zukunft. Jeder einzelne von uns gedenkt in Liebe der Seinen in der Heimat und erwartet von ihnen, dass sie im Interesse der Kämpfer an der Front und des Ganzen in Geduld und Selbstbeherrschung ertragen, was ertragen werden muss, bis zum glücklichen Ende.

Böhm-Ermolli, Generaloberst.

Generaloberst Franz Freiherr Rohr von Denta:

Stolz auf die Kämpfe, besonders auf jene des vergangenen Jahres, begehen die Truppen der 1. Armee zum viertenmal das Weihnachtsfest im Felde.

Liess auch die vor kurzem eingetretene Waffenruhe an der Ostfront den Kriegslärm verstummen, so sind dennoch Kampfeswille und Tatendrang jedes einzelnen ihrer Soldaten unberührt geblieben.

Auf ihre eigene Kraft voll vertrauend und von bester Stimmung beseelt, sieht die 1. Armee auch weiteren — etwa noch nötigen — Kämpfen mit aller Zuversicht entgegen: „Dem Feinde zum Trutz, der Heimat zum Schutz! — —"

Rohr, Generaloberst.

Generaloberst Svetozar Boroević von Bojna:

Tief im Feindesland feiern heute die Isonzo-Armeen das Weihnachtsfest, gehoben von dem Bewusstsein, nicht nur die Heimat vor dem Einbruch des übermächtigen Gegners bewahrt, sondern auch die Grundlage zum grössten Siege des Weltkrieges geschaffen und diesen im Verein mit der Nachbararmee erfochten zu haben. Mit grösster Zuversicht sehen sie der Zukunft entgegen.

Boroević, Generaloberst.

Lokalnachrichten.

Als Weihnachtsprogramm im Kriegsfürsorgekino „Opieka" kommt zur Aufführung einer der besten Films der amerikanischen „World"-Serie, Drama in fünf Akten „Hochfliegende Pläne" mit Robert Warwick in der Hauptrolle. Ausserdem ein reizendes Lustspiel „Der Uebermann" mit Knoppchen und Stribold in der Hauptrolle.

Tramway-Einstellung. Die Direktion der Krakauer Tramway-Gesellschaft teilt mit, dass der Tramwaybetrieb von Montag, den 24. ds. 7 Uhr abends bis Dienstag, den 25. ds. 12 Uhr mittags ruhen wird.

Die Garnisonsbibliothek bleibt vom 22. bis 26. Dezember l. J. geschlossen.

Kriegsbilder. Vom offiziellen Kriegsbilderwerk „Oesterreich-Ungarns Wehrmacht im Kriege", welches der Pressedienst des k. u. k. Kriegsministeriums herausgegeben hat, befinden sich über dreissig Bilder in der Redaktion der „Krakauer Zeitung", woselbst sie zum Preise von K 2·— bis K 4·50 erhältlich sind. Die Bilder eignen sich ganz hervorragend zum Ausschmücken von Kanzleiräumen und Zimmern und sind in Dreifarbendruck und in farbiger Lithographie nach Gemälden unserer ersten Meister hergestellt.

Kleine Chronik.

Drei englische Zerstörer sind nach einer Meldung der niederländischen Telegrafenagentur in der Nähe des Maasleuchtschiffes torpediert worden.

Der bewaffnete englische Dampfer „Steffen Turness" wurde von einem deutschen Unterseeboote im irischen Kanal torpediert und versenkt, wobei 6 Offiziere und 95 Mann ums Leben gekommen sind.

Kaiser Wilhelm hat am 21. ds. die Nordfront von Verdun besucht.

25. Dezember.

Vor drei Jahren.

Kämpfe am nordöstlichen Kriegsschauplatz; im Nagy-Ag- und Latorcza-Gebiet abgewiesene Angriffe; Höhe am Uzsoker-Pass genommen; der Feind gegen Lisko zurückgedrängt, seine neuerl. Angriffe zwischen Wisłok und Biała. — Im Westen Erfolge bei Festubert und Chivy; Angriffe bei Souain und Perthes, Verdun und Apremont abgewiesen. — Vorstoss engl. Seestreitkräfte und Wasserflugzeuge gegen die Deutsche Bucht und die Flussmündungen abgewiesen. Gegenerfolge erzielt.

Vor zwei Jahren.

An der Ostfront kleine Gefechte. — Geschützfeuer gegen den Brückenkopf von Tolmein; Angriff auf den Altissimo abgewiesen. — Minensprengungen bei La Bassée. — Fortschritt der Umfassungsbewegungen bei Kut-el-Amara; weitere Erfolge an den Dardanellen.

Vor einem Jahre.

Bei Lysiec südwestl. Stanislau russ. Vorstösse abgewiesen. — Angriffe im Gebiete des Cimbroslawa Wk. und im Oituztal abgewiesen; neue Kämpfe in der Grossen Walachei; in der Dobrudscha Isaccea genommen, Angriff auf den Brückenkopf von Macin. — Gewöhnl. Gefechtstätigkeit an der Westfront. — Feindl. Angriffe im Irakabschnitt abgewiesen.

DAS BRILLENGLAS

Kriminalroman aus dem Bulgarischen von **A. Nabratoff.**

(7. Fortsetzung). (Nachdruck verboten).

Aber ich werde Ihnen eine Rente aussetzen, damit Sie wenigstens auf Ihre alten Tagen einen Notpfennig haben. Ob das Herr Cheiremendoglou wirklich getan hat, weiss ich nicht. Vor zwei Jahren sagte er mir mal eines Tages, er habe gestern sein Testament gemacht..."

„Behandelte Sie Ihr Dienstherr immer gut, oder war er launenhaft?"

„Er behandelte mich stets gut. Für jemand, der seine Sache ordentlich machte, hatte Herr Cheiremendoglou immer etwas übrig. In der letzten Zeit freilich muss ihm sein Leiden zu schaffen gemacht haben. Oft klagte er frühmorgens, wenn ich ins Kontor kam, darüber, dass er schon wieder in der verflossenen Nacht nicht geschlafen habe. Wenn Kunden kamen, konnte er oft sehr erregt werden. Er nahm dann kein Blatt vor den Mund und sagte den Leuten gern die Wahrheit. Ich glaube, dass er sich dadurch manche vor den Kopf gestossen hat. Er soll sich auch im Kaffeehaus mit seinen Freunden in der letzten Zeit mehrmals tüchtig gezankt haben..."

„So — so. Sie sagen also, dass Ihr Dienstherr an krankhaften Erregungszuständen litt. Welcher von seinen Kunden kam eigentlich am häufigsten zu ihm? Ich meine, mit wem machte er die meisten Geschäfte?"

„Das war Herr Raiko Lazareff aus Moschbowitza, der reiche Grossgrundbesitzer. Der kam manchmal in der Woche vier bis fünfmal herein und sass stundenlang hier im Kontor, um mit meinem Herrn über Geschäftsangelegenheiten zu sprechen."

„Welcher Art waren die Geschäfte, die Herr Cheiremendoglou mit Herrn Lazareff machte?"

Der Schreiber zögerte sichtlich mit der Antwort.

„Nun — Sie können es mir ruhig sagen."

„Es — es — waren meistens Käufe und Verkäufe von Tabak, Weizen, Mais — alles Erzeugnisse der Landwirtschaft — Sie wissen, Herr Untersuchungsrichter, Herr Lazareff hat ein grosses Gut — dann aber verkaufte er auch Pferde an Herrn Cheiremendoglou. Dieser jedoch musste ihm Wertpapiere beschaffen und für ihn Börsengeschäfte vermitteln."

„Es war also eine sehr vielseitige Tätigkeit, die Ihr Dienstherr im Interesse des Herrn Lazareff entfaltete. Er war für diesen so eine Art Vermittler für alle möglichen Geschäfte, wie? Waren Sie oft zugegen, wenn beide Herren miteinander verhandelten?"

„In den meisten Fällen. Herr Cheiremendoglou hatte mir gesagt, ich solle immer in der Zeit, wenn er geschäftliche Besuche empfange, an meinem Stehpult im Kontor arbeiten und die Tür nach dem Zimmer offen lassen, um Zeuge aller geschäftlichen Verhandlungen sein zu können."

„Welchen Eindruck machte jener Herr Lazareff auf Sie?"

„Herr Lazareff? — Ja — — das kann man nicht so ohne weiteres mit zwei Worten sagen. Das ist ein ganz merkwürdiger Mann. Ein grosser und starker Herr, der jeden Tag eine andere Würdigkeit, und dann spielt Geld für ihn gar keine Rolle, hat, ein ganz unberechenbarer Mann. Einmal ist er von einer hinreissenden Liebenswürdigkeit... keine Rolle, das andere Mal wieder zeigt er sich geradezu schmierig geizig. Dann tobt und schreit er, fuchtelt mit dem Spazierstock in der Luft herum und führt hier im Kontor die unglaublichsten Szenen auf."

„Also ein völlig unberechenbarer und, wie es mir scheint, sehr aufgeregter Herr? Wie verhielt sich Herr Cheiremendoglou zu dem Gebahren seines besten Kunden?"

„Er bemühte sich stets, ihm gegenüber die grösste Ruhe zu beschwichtigen, wenn er sich in seiner Art masslos aufzuregen begann. Allerdings in der letzten Zeit, als Herr Cheiremendoglou infolge seines Gallenleidens selbst leicht erregbar wurde, da ereignete es sich manchmal, dass... dass..."

„Was ereignete sich? Vollenden Sie bitte Ihren Satz, und sagen Sie mir genau die volle Wahrheit, Herr Menzoff."

„Dass auch Herr Cheiremendoglou heftig wurde und die beiden miteinander in einen Wortwechsel gerieten, bei dem mehr als einmal grobe und beleidigende Ausdrücke gebraucht wurden. So vor allem neulich — vor — es kann vor anderthalb Wochen gewesen sein — richtig, vor anderthalb Wochen war Herr Lazareff überhaupt zum letzten Male hier — da machte der Gutsbesitzer Herrn Cheiremendoglou den Vorwurf, dass er ihn mit Aktien der Elektrizitätsgesellschaft in Russchuk hineingelegt habe.

(Fortsetzung folgt.)

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa in Krakau